

Nekr

L

102

DR. EDGAR UND LILLY LIMBURG-BRUNNER

Nehr L 102

G E D E N K F E I E R

für Dr. Edgar und Lilly Limburg-Brunner

in der Kirche Fluntern in Zürich
Montag, den 9. September 1963



G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll
von Johann Sebastian Bach

*

EINGANGSWORTE
von Pfarrer Christian Lendi

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in dieser Stunde des wehmütigen Abschiedes durch die Gnade und die Kraft und die Gegenwart seines lieben Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen hat und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht brachte.

A m e n

Liebe Trauernde und Leidtragende!
Verehrte Trauergemeinde!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, durch das Flugzeugunglück in Dürrenäsch unter den achtzig Todesopfern aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen:

Dr. jur. Edgar Limburg

Rechtsanwalt und Kaufmann, von Zürich, im Alter von 63 Jahren, und seine Ehefrau

Lilly Limburg geb. Brunner

im Alter von 64 Jahren, wohnhaft gewesen Haldeliweg 35 in Zürich 7.

"Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn."

A m e n

G E B E T

Allmächtiger, ewiger Gott! Wir kommen vor dein heiliges Angesicht, um in Wehmut Abschied zu nehmen von unsern beiden lieben Heimgegangenen, deren Lebensweg du reich gesegnet hast. Du hast sie mit grossen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet. Du hast sie in ihrem Leben viel Schönes und Gutes erleben lassen. Du hast durch sie das Leben der Ihrigen und vieler andern aus einem weiten Freundeskreis geschmückt mit Liebe und Freude. Und auch da, wo du sie dunkle Wege führtest, liessst du ihnen leuchten das Licht des Glaubens und schenkest ihrer Seele grosse zuversichtliche, lebensbejahende Kraft. Für all das sei dir auch in dieser schmerzlichen Stunde Lob und Dank gesagt.

Dank sei dir noch viel mehr dafür, dass wir in unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus wissen dürfen: Du hast uns über Tod und Grab hinaus berufen zum ewigen Leben im Reich der Auferstehung. Lass du uns wirken im Dienste deines Reiches und im Lichte dieser ewigen Hoffnung, solange es Tag ist für uns. Und wenn du auch uns heimrufst aus dieser Welt, so lass uns als treue Haushalter deiner mannigfaltigen Gaben erfunden werden.

Du Herr alles Lebens, dir sei Ehre in der Gemeinde unseres Herrn, jetzt und immerdar.

A m e n

*

VIOLINVORTRAG

von Adelheid Zumstein-Siemers
an der Orgel: Susanne Heusser

A d a g i o
aus dem Violinkonzert in C-Dur 2.Satz
von Josef Haydn

Verehrte Trauergemeinde!
Liebe Trauernde und Leidtragende!

Wir halten miteinander dankbare Rückschau auf das Sein und Wesen, Leben und Wirken der beiden nun im Tode - nein, im ewigen Leben vereinigten Ehegatten.

Am 25. August 1900 wurde dem Fabrikanten Georg Limburg und seiner Gemahlin Emma geb. Wismer, der einzige Sohn Edgar Jean geschenkt. Georg Limburg entstammte einem ursprünglich in der holländischen Südprovinz Limburg beheimateten Geschlecht, das auch heute noch in dieser Gegend zu finden ist und durch Generationen hindurch zahlreiche Goldschmiede und Juweliere hervorgebracht hat. Emma Limburg-Wismer, gebürtig aus Wetzikon im Zürcher-Oberland, entspross einer angesehenen Bauernfamilie. Georg Limburg war zuerst in Nürnberg tätig und siedelte dann mit seiner Familie nach Zürich über, wo er im Jahre 1906 eine eigene Firma gründete.

Der Sohn Edgar genoss eine strenge, patriarchalische Erziehung. In seiner Wohngemeinde Unterstrass absolvierte er die Primarschule und trat dann ins Realgymnasium ein. Dort fand er einige seiner besten Freunde, die ihm durchs ganze Leben hindurch die Treue hielten. Immer wieder dachte er gerne an jene unbeschwerten Schuljahre zurück.

1919 immatrikulierte er sich für das Studium für Rechtswissenschaften an der Universität Genf, wo ihn das ideale Verhältnis zwischen Professoren und Studenten besonders beeindruckte. Nach einem Jahre setzte er seine Studien in Zürich fort und trat der Verbindung Carolingia Turicensis bei, die ihm und später auch seiner Gattin so viel Schönes und Wertvolles bringen sollte.

Im Winter 1921 auf 1922 folgte ein Studienaufenthalt in Berlin. Dort führte ihn sein Onkel, Professor Josef Limburg, ein bekannter Bildhauer, und dessen Gattin Harriet in das Leben dieser Stadt ein.

1925 schloss Edgar Limburg sein Studium mit dem Doktor der Rechtswissenschaften ab und wurde ein Jahr darauf Anwalt. Nach kurzer Tätigkeit als Substitut am Zürcher Bezirksgericht verlor er seinen Vater. Nun gab es für ihn nichts anderes, als sofort die Handelsfirma Limburg & Co. zu übernehmen und sich in ein für ihn gänzlich fremdes Gebiet einzuarbeiten. Seine Mutter stand ihm dabei energisch und tatkräftig zur Seite. Durch eisernen Fleiss und eine in jeder Beziehung integre Geschäftsführung brachte er die Firma, welche vor einigen Jahren ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, zu grossem Ansehen.

Während eines Ferienaufenthaltes auf der Rigi lernte er seine künftige Gattin, Lilly Brunner, kennen.

Lilly Brunner wurde am 4. Februar 1899 als viertes Kind des Dr. med. Alfred Brunner und dessen Gemahlin Marie, geb. Bidermann im bekannten Doktorhaus an der Linthstrasse in Winterthur geboren. Die Familien Brunner und Bidermann waren seit vielen Generationen als Handels- und Gewerbetreibende in Winterthur ansässig. Im Kreise ihrer Geschwister und einer ausgedehnten Verwandtschaft verbrachte die lebensfrohe und aufgeschlossene Lilly eine schöne Jugendzeit. Mit ihrer sonnigen Art gewann sie bald eine grosse Schar lieber Freundinnen, welche im gastlichen Hause Brunner mit dem herrlichen Garten stets willkommen waren. In ihrem Vater fand sie einen gestrengen und vielseitig interessierten Lehrmeister, dessen Leitspruch war: "Was du auch immer tun magst, tu es recht und bedenke das Ende."

Mit pionierhaftem Geiste betrieb sie schon während der Sekundarschule viel Sport. Sie turnte gern, war eine begeisterte Schwimmerin und auch Mitglied des Skiclubs Winterthur. Zu jener Zeit fanden sich fünf Freundinnen zu einem Kränzchen zusammen, das heute noch besteht. Nach Abschluss der höheren Mädchenschule verreiste Lilly zur Vervollständigung ihrer Sprachkenntnisse ins Pensionat nach Vevey und später nach Lugano.

Nach dem allzufrühen Tode des Vaters wohnte sie mit ihrer Mutter zusammen und besuchte Kurse an der Handelsschule Gademann, um sich kaufmännische Kenntnisse anzueignen. Leidenschaftlich gern begab sie sich auf Reisen und begleitete ihre Mutter bald nach London, bald nach Wien oder Italien.

Im Jahre 1930 heiratete sie Edgar Limburg. An der Hochzeit nahmen viele liebe Freunde teil, die auch jetzt in dieser Stunde unter uns weilen. Die Jungvermählten waren aktive Sportler und unternahmen ausgedehnte Hochgebirgs- und Skitouren. Der glücklichen Ehe entsprossen bald zwei Söhne, Rolf und Richard.

Edgar und Lilly Limburg war es ein Bedürfnis, für alle stets ein gastfreundliches und offenes Haus zu führen. Auch viele junge Menschen gingen am Haldeliweg aus und ein, und gar mancher Student fand hier Rat und Unterstützung. Lilly Limburg erfüllte als tüchtige Mutter und Hausfrau ihre Aufgabe aufs schönste und umsorgte daneben noch ihre eigene Mutter bis zu deren Tod im hohen Alter von 93 Jahren. Nachher wurde sie Mittelpunkt der grossen weitverzweigten Verwandtschaft. Unermüdlich versuchte sie die Familie zusammenzuhalten und sprang überall ein, wo immer es nötig war. Sie führte auch eine grosse Korrespondenz und vergass wohl keinen einzigen Geburtstag. Wer ihr begegnete, wurde von ihrer Fröhlichkeit angesteckt.

Als 1933 die Weltlage gespannt wurde, fühlte Edgar Limburg sich verpflichtet, als Mitglied der Zürcher Freisinnigen Partei am politischen Leben aktiv Anteil zu nehmen. Einige Jahre war er auch Präsident des Kreiswahlbüros. Als Gewerberichter vertrat er die Seite der Arbeitgeber und amtierte als Geschworener.

Im Militär bekleidete er den Grad eines Hauptmanns. Er liebte unser Vaterland mit ganzer Seele und hat ihm in vielen hundert Aktiv- und Wiederholungskurstagen treu gedient. Während der Kriegsmobilmachung von 1939 stand er als Nachrichtenoffizier am Gotthard und übernahm später das Kommando der Luftschutztruppen im Territorialkreis 9a. Durch seine kameradschaftliche und integre Haltung gewann er auch hier viele treue Freunde. Er hatte ein Herz für seine Soldaten. Jeder durfte mit seiner persönlichen Not und seinen Sorgen zu ihm kommen und immer wieder viel Verständnis und grosszügige Hilfe erfahren.

Edgar Limburg war eine starke Persönlichkeit. Er hatte seine festen Prinzipien, von denen er nie abwich, auch wenn Kompromisse ihm vieles im Leben erleichtert hätten. Seine Frau als stete Vermittlerin war für ihn eine ideale Ergänzung und Lebensgefährtin.

Als 1938 der Krieg auszubrechen drohte, entschloss er sich, in Herrliberg ein kleines Heimwesen zu errichten und ein Stück Land zu bebauen, das seiner Familie ermöglichen sollte, im Notfall sich selber zu versorgen. Später wurde Herrliberg zu einer Stätte des Ausruhens von strenger Arbeit, zu einer Stätte des frohen Beisammenseins. Die beschauliche Art der beiden Ehepartner liess sie auch an kleinen und kleinsten Dingen Freude haben. Das Schönste aber bedeutete für sie der kleine Enkelbub Thomas, dessen Entwicklung sie aufmerksam verfolgten und der in diesen Tagen seinen ersten Geburtstag feierte.

Unzertrennliche Freundschaft verband die beiden bis zuletzt mit ihren Carolinger-Freunden.

Edgar Limburg lag die sorgfältige Erziehung seiner Söhne am Herzen. Mit seiner hohen Intelligenz, seinem Weitblick, seiner tiefen, gereiften und gläubigen Lebensanschauung und vor allem seiner grossen Herzensgüte war er für sie ein leuchtendes Vorbild. Auf Ferienreisen weihte er sie in die Schönheit der Landschaft und der Kunstdenkmäler ein. Er selber malte und skizzierte überall, wo sich Gelegenheit dazu fand. Edgar Limburg war nicht nur ein tüchtiger Jurist und Geschäftsmann, er besass auch grosse, künstlerische Gaben. Davon zeugt eine Mappe mit herrlichen Zeichnungen und ein kleiner Gedichtband, in aller Bescheidenheit betitelt: "Fragmente", ein Gedichtband, den er seinen besten Freunden als Geschenk überreichte. Vor allem in den letzten Jahren schrieb er viele seiner tiefsten Gedanken gerne in Versform nieder. Er wusste um die Grösse und Schönheit des Lebens, aber auch um seinen Ernst und seine Tragik. Vielleicht hat er ganz im Stillen etwas von seinem frühen Tode geahnt und sich darauf vorbereitet. Seine Söhne ermahnte er zur Tapferkeit, zum Durchhalten auch in schwierigen Situationen. Was die Eltern gesät, sollten sie weitertragen in die Zukunft, so wie es der Vater selber in jenem Gedicht sagt, das er den beiden Söhnen zu Weihnachten 1949 gewidmet hat und mit dem wir das Lebensbild der beiden lieben, teuren Entschlafenen schliessen wollen:

Der Zeiger zuckt im Zifferrund
Sekunde um Sekunde,
Erwägt's, bevor es spricht der Mund,
Bald ist es eine Stunde,
Die schlägt's vom hohen Turme laut.
So säet, eh's die Nacht betaut;
Dann pflegt der Ruh,
Der Freude auch.
Der Sonne weicht der kühle Hauch,
Schon geht's dem neuen Tage zu,
Der reiht sich in die Woche ein.
Vier Wochen - s'wird ein Monat sein,
Der Baum verblüht und trägt die Frucht,
Erquicket den, der dürstend sucht.
Baut fest das Heim,
Einst wird's vom Sturm umtobet sein.
Und gibt in kalter Winternacht,
Das Jahr dem andern seine Pracht -
Seht vor, dass sie Euch tragbar sei
Und haltet Euch der Schuld wohl frei.

Die Jahre ziehn,
Rasch graut das Haar.
Gebt nicht für kleinen Vorteil hin
Die Kraft, die Gunst, die mit Euch war.
Entsagt der weichen Wohligkeit,
Das Leben ist ein harter Streit
Von früh bis spat,
Hält nichts bereit
Für den, der nichts gegeben hat.
Und hebt die letzte Stunde an,
Gott walte, dass ein starker Stamm
Den guten Weg, den Ihr bereitet,
In gutem Sinne weiter schreitet.

*

ORGEL-VORTRAG

von Susanne Heusser

Choral-Vorspiel

"Wer nur den lieben Gott lässt walten"

von Max Reger

*

ANSPRACHE

von Arnold von Waldkirch, dipl.Arch. BSA/SIA

Sehr verehrte Trauergemeinde!

Gestatten Sie, dass ich aus dem eben geschilderten Lebensbild die Beziehung herausgreife, die Herr Dr. Limburg, aber auch seine Gattin, mit der Studentenverbindung Carolingia Turicensis verband.

Als ich im Jahre 1922 als junger Fuchs der Carolingia beitrat, war es der damalige Studiosus der Jurisprudenz und bereits Chargierter der Verbindung, Edgar Limburg, den ich mir nach altem Studentenbrauch zum Leibburschen wählte. Die ruhige, besonnene Art, wie er beispielweise die Sitzungen leitete, hatte mir imponiert. Seine allgemein freizügige Einstellung und sein Verständnis, das er humorvollem und geistreichem Uebermut entgegenbrachte, musste einen Erstsemestrigen für ihn einnehmen. Jedem Strebertum war er abhold. Sein dabei immer massvolles und eher zurückhaltendes Temperament hatte etwas Ausgewogenes, das gefiel.

Wie sehr aber konnte er einen fröhlichen Verbindungsanlass oder eine gelungene Darbietung recht eigentlich von ganzem Herzen genießen. "Strubel" nannten wir ihn. Dies Cerevis hatte er seinem krausen, schwarzen Schopf zu verdanken, der auch im fortgeschrittenen Alter kaum ein graues Haar aufwies.

Die Doktordissertation hatte Limburg über das Amt des Friedensrichters geschrieben; wohl nicht ganz aus Zufall, denn irgendwie wohnte diese Aufgabe auch seinem Charakter inne. Wenn es einen Konflikt oder eine Spannung zu schlichten gab, gelang ihm dies mit grossem Geschick. Seine jederzeit spürbare Güte, verbunden mit einer nie zum Zorn neigenden Bestimmtheit, ergab in solchen Fällen meist den

erforderlichen Ausgleich. Sein Ratschlag hatte in gewissem Sinne etwas väterlich Autoritatives, dem man sich gerne fügte.

Nachdem "Strubels" Aktivzeit, die in die Jahre 1921-1925 fiel, zu Ende ging, blieb er der Carolingia treu, wo er als "Alter Herr" oft und gerne wieder mittat und die alten Freundschaften pflegte bei all den verschiedenen Gelegenheiten, die eine Verbindung zu bieten vermag.

Treue war überhaupt bei ihm ein ausgeprägter Charakterzug: Treue zur Verbindung, Treue zu den einmal gewählten Freunden, Treue zur Familie.

Als Mitglied der Damen-Carolingia nahm zudem seine Frau Lilly am Verbindungsleben teil und widmete sich den der fraulichen Seite vorbehaltenen Aufgaben.

Oft auch versammelte Limburg seine Carolinger-Freunde bei sich zu Hause am Häldeleweg, oder, wie beispielsweise an seinem 60. Geburtstag, zu einer sinnvoll ausgedachten Fahrt in die Ostschweiz. Er verband diesen Ausflug mit einem Besuch des interessanten Eisenmuseums der ihm beruflich nahestehenden Firma Georg Fischer, das in den Räumen des ehemaligen Klosters Paradies, am Rhein bei Schaffhausen, geschmackvoll eingerichtet ist.

Im Gegensatz zur heute so verbreiteten Sucht, nur mit Stars und Superlativen zu manipulieren, wobei alles im grellen Rampenlicht stehen muss, lässt uns die Erinnerung an einen Menschen als besonders wertvoll erscheinen, der uns durch seine bewusste Bescheidenheit, seine Schlichtheit und seinen milden, jedoch stetigen Glanz ansprach.

Lieber Strubel!

Die Tragik eures Hinschiedes verunmöglicht es uns, von der sterblichen Hülle Abschied zu nehmen. Was tuts? - Die Erinnerung an einen Freund und guten Carolinger bleibt wach, stetig und treu, wie Du selbst es warst. -

ANSPRACHE

von Direktor Kartscher, Düsseldorf

Sehr verehrte Leidtragende!

Hochgeehrte Trauergemeinde!

Sie alle in der Schweiz haben die Flugzeugkatastrophe vom 4. September dieses Jahres, soweit wir das aus den Nachbarländern beobachten konnten, wohl als ein Unglück empfunden, das die ganze Nation getroffen hat. Darf ich Ihnen versichern, dass dieses Unglück aber auch über die Grenzen Ihres schönen Landes hinaus ein tiefes Echo gefunden hat, und dass bei uns in Deutschland in den letzten Tagen Kloten und das Schicksal der Passagiere der Unglücksmaschine in aller Mund war, nicht aus Sensationshascherei, sondern aus tiefem, echtem Mitgefühl mit dem Schicksal unserer Freunde in der Schweiz.

So ist es mir eine ehrenvolle Aufgabe, wenngleich auch eine sehr traurige Pflicht, Ihnen im Namen aller Werke, die Herr Dr. Limburg repräsentierte, besonders aber auch im Namen unseres Düsseldorferwerkes, die Stahl- und Röhrenwerke in Reisholz, unsere herzlichste Anteilnahme auszusprechen. Es waren viele Jahrzehnte, die wir mit Herrn Dr. Limburg zusammenarbeiten konnten. Sie wurden nur kurz durch den Krieg unterbrochen, und schon bald nach Beendigung dieser Katastrophe verstand er es, die Fäden zu seinen früheren Freunden wieder aufzunehmen und weiter zu vertiefen. So haben wir ihn kennengelernt, nicht nur als Geschäftsmann, sondern durch die vielen Jahre hindurch immer mehr als Freund. Seine Aufrichtigkeit, sein Gerechtigkeitsinn und der gerade Weg, den er immer ging in guten und in schlechten Zeiten, haben ihm auch bei uns das grösste Ansehen gewonnen. Es ist hier wohl nicht der Ort, zuviel über geschäftliche Dinge zu reden, aber eins soll erwähnt bleiben: Die Achtung, die wir alle vor ihm bekamen, wie er sich in die technischen Dinge, die ihm eigentlich von seinem Studium her fremd waren, vertiefte und so einarbeitete, dass er auch schwierige Fragen immer wieder lösen konnte und so Mittler war zwischen unsern Geschäftsfreunden in der Schweiz und den Werken.

Wir haben auch die Freude gehabt, in diesen langen Jahren der Zusammenarbeit ihn als den nationalen Menschen, der seine Heimat über alles liebte, kennenzulernen. Mit Stolz zeigte er uns, wenn wir gemeinsam auf Reisen waren, die Schönheiten des Schweizerlandes. Wir durften auch oft in seinem Haus am Haldeliweg Gast in seiner Familie sein und das schöne Zusammenleben, das ja hier schon wiederholt betont wurde, kennen lernen. Auch seine Frau haben wir auf diese Art und Weise schätzen und lieben gelernt. Heute bleibt uns nur übrig, uns vor der Majestät des Todes in tiefer Trauer zu verneigen. Es sei aber gestattet, doch auch von dieser Stelle aus Herrn Dr. Limburg und auch seiner Gattin noch einmal herzlichen Dank zu sagen für die Treue zur Zusammenarbeit in annähernd vier Jahrzehnten. -

uns ein solches Wort des Schmerzes erschütternd nahekommt. Es ist dann auf einmal kein fremdes Wort mehr, weil in ihm die ganze Not und Fragwürdigkeit unseres menschlichen Lebens, die Trauer und Erschütterung unseres eigenen Herzens ausgesprochen ist.

Jäh und unerwartet ist die Stunde gekommen, als unsere beiden lieben Entschlafenen zusammen mit 78 Brüdern und Schwestern durch das Flugzeugunglück bei Dürrenäsch den Tod fanden. Wie finden wir uns mit dieser harten Tatsache ab? Wie richten wir uns wieder auf? Wie gewinnen wir wieder Mut und Kraft, die uns zugemessene Lebensaufgabe an die Hand zu nehmen? Wie widerstehen wir der Müdigkeit und der innern Verzweiflung? Auf diese Fragen kann sich der Mensch viele Antworten geben.

Wir jedoch sind hier unter Gottes Wort versammelt, liebe Trauergemeinde. Was sagt es uns? Zuerst redet es uns von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist. Die Liebe Gottes als Tatsache in seinem Leben ganz persönlich erfahren zu haben, das ist die erste Voraussetzung dafür, dass man an sie auch im Leid der Trauer glauben kann. Worin aber sieht denn das Neue Testament den stärksten und unwiderleglichsten Beweis der Liebe Gottes? Nicht in den freundlichen Führungen des Lebens, obwohl auch sie ganz gewiss ein Ausfluss dieser Gottesliebe sind. Nicht in allerlei Gutem, das uns von den Eltern geschenkt worden ist, obwohl auch das ein unverdientes Geschenk der göttlichen Liebe ist. Wie der stärkste Beweis der Liebe die Hingabe des eigenen Lebens an eine grosse und wichtig erkannte Aufgabe ist, so ist auch der stärkste Beweis der Liebe Gottes zur Welt und zu jedem einzelnen Menschen in dieser Welt die Hingabe seines eigenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. Diese Christusgabe Gottes ist keinem Wechsel der Zeit und des Schicksals unterworfen. Sie bleibt uns in den schwersten Prüfungen und Erschütterungen des Lebens. Wenige Verse vor unserem Textwort stehen ja die gewaltigen Fragen und die noch gewaltigeren Antworten des Apostels:

"Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? - welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Christus ist gestorben, ja noch viel mehr, er ist auch auferweckt, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns",

vertritt uns mit seiner starken Fürbitte beim himmlischen Vater. Mit diesen Worten bezeugt uns der Apostel Paulus seinen Christusglauben. Er weiss sich geborgen in den Händen Gottes. Mitten in dieser Todeswelt leuchtet auf der Morgenglanz der Ewigkeit, verheissungsvoll, tröstlich und kraftvoll als die Gotteshilfe von oben. Von dieser Gottesliebe des Karfreitags und des Ostermorgens kann nichts uns scheiden! So ruft es der Apostel auch in diese Stunde hinein!

Von den Menschen kann uns vieles scheiden: Die Unterschiede von Stand und Beruf, die Verschiedenheit der Meinungen und der Weltan-

schauungen, und vor allem kann uns von den Menschen trennen der bittere, herbe Tod. Von Gott aber kann uns nur die Empörung gegen sein Gebot und seinen Willen, die schmähhliche Verachtung seines guten Wortes und seiner Gnade scheiden. Wenn aber alles, wodurch wir auch in dem besten Leben in irgendeiner Weise schuldig werden, vergeben und zugedeckt ist mit der Karfreitagsgnade der Vergebung, wenn Christus uns verkündigt, dass wir von ihm angenommen sind mit Leib und Seele, mit unserem ganzen Sein und Wesen, und dass wir uns in Freud und Leid des Lebens auf seine Fürsprache verlassen dürfen - wie sollte uns dann noch der Gedanke an den Tod und die letzte Verantwortung vor Gott niederdrücken oder gar zur Verzweiflung bringen? Ob wir früher oder später dieser irdischen Leiblichkeit entkleidet vor den Thron Gottes hintreten, nichts, gar nichts, sagt der Apostel triumphierend, steht zwischen dir und Gott. "Niemand kann sie aus meiner Hand reissen", sagt Christus von den Seinen. Und die Seinen erkennt man doch daran, dass sie das wissen; dass sie sich das vom Worte Gottes her immer wieder sagen lassen und dann versuchen, im Leben und im Sterben sich darauf zu verlassen. Auch von allem Schweren und Erschütternden, von allem Rätselvollen und Unbegreiflichen gilt das, was der Herr zu Pontius Pilatus gesagt hat: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." Alles steht unter der verborgenen göttlichen Leitung. "Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze, weite Welt." Und alles was geschieht, darf nur dann Schaden anrichten, wenn es dein höherer Wille zulässt. Die Liebe Gottes als die höchstbestimmende Macht ansehen und alle irdischen Mächte, Ereignisse und Widerfahrnisse ansehen als Zwischenglieder, gleichsam als Werkzeug in der Hand des allmächtigen und gnädigen Gottes - das ist die Haltung, die uns der christliche Glaube anbietet und die Gott durch seinen heiligen Geist denen schenkt, die sein Wort hören: "Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes."

Liebe Leidtragende, in dieser Christusliebe ist auch enthalten, dass alle miteinander verbunden bleiben, die durch den Tod für dieses Leben jäh voneinander getrennt wurden. Sie, die Heimgegangenen, gehören jetzt zur triumphierenden Gemeinde droben im Lichte, - wir andern alle noch zur kämpfenden, leidenden Gemeinde auf Erden. Sie sind in der Vollendung, wo sie keine Qual und kein Tod mehr anrührt - wir stehen noch in der Prüfung; wir sind noch unterwegs und haben das Letzte im Leben noch zu bestehen. Doch das wird uns Trost und Kraft, neue Lebensbejahung und Zuversicht schenken: Gott hat Gedanken des Friedens mit uns! "Er führt uns doch zum Ziele, auch durch die Nacht."

So lasst uns denn eines nicht vergessen in unserem Schmerz und in unserer Trauer: Unser Leben ist eine Gabe Gottes, und jeder Tag, den wir so selbstverständlich hinnehmen, ganz besonders in der Kraft und Blüte unserer tätigen Jahre, das Leben, auf das wir alle mit so merkwürdiger Selbstverständlichkeit meinen Anspruch erheben zu können, ist in Wahrheit nichts anderes als Gnadenfrist. Wir haben es bei dem

so unerwarteten Heimgang unserer lieben Toten erfahren, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht. Ob wir jung oder alt sind, wir kennen nicht unsere letzte Stunde. Darum sollen wir wachsam und bereit sein und jeden Tag vor seinen ewigen Augen als fröhliche Kinder Gottes leben, wohl wissend, dass wir zu Land und zu Wasser und in der Luft in seinen Händen sind. Wir wissen nie, wann wir das letzte Wort miteinander gesprochen haben. Wir sind nie sicher, wann wir zum letztenmal am Mittagstisch beieinander sitzen. Deswegen aber sollen wir nicht müde und ängstlich werden; wohl aber sollen wir uns darin üben wach und bewusst zu leben und dankbar zu sein für jeden gottgeschenkten Augenblick, damit uns "das Grosse gross und das Kleine klein erscheine"!

Das, liebe Trauernde, war der Geist des Hauses, in dem die beiden Söhne aufwachsen durften und an dem auch so viele andere -wir haben es aus berufenem Munde vorhin gehört- als willkommene Gäste und liebe Freunde je und je Anteil hatten. Das war aber auch der Geist, der alle geschäftlichen Beziehungen und Tätigkeiten beseelte und eine unerhört positive Einstellung zum Leben. Nicht zufällig wählten die beiden Heimgerufenen für das Grabmal der Familie droben auf dem Friedhof Fluntern das Motiv vom Sämann, das ja ein eminent biblisches Bild und Gleichnis ist. Das Leben bedeutet Sämanns-Arbeit in Ehrfurcht, Liebe und letzter Verantwortung, im Vertrauen auf den aller redlichen Arbeit geschenkten Gottessegens in der Hoffnung auf eine Ernte, die nicht im Tode vergeht, sondern ins ewige Leben hinein bleibt. Und was bleibt? In dieser Abschiedsstunde von Herr und Frau Dr. Limburg leuchtet es vor uns auf, dass nur **e i n e s** gross ist in unserm Leben, dass nur **e i n** Licht leuchtet, wenn alle andern Lichter in der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit unseres Lebens verlöschen. Das ist die **L i e b e**, als die grösste aller Gnadengaben Gottes.

Wir denken in tiefer Dankbarkeit an all die Liebe, die unsere beiden Heimgegangenen in ihrem Leben und Wirken gesät haben. Die Söhne und die nächsten Angehörigen wissen am besten, wie reich sie dadurch beschenkt wurden. Aber auch all die andern, die die menschliche Wärme und Anteilnahme, die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit dieser gastfreundlichen Menschen erfahren haben. Wie sehr war doch Frau Dr. Limburg in echter, mütterlicher Liebe tätig, innerhalb und ausserhalb der Familie, in aller Stille und ohne mit dem Dank der Menschen zu rechnen. Was für ein Segen, welche Quelle der Kraft war das auch für den Gatten, für die Söhne, für die Angehörigen und für alle, die da ein- und ausgingen am Haldeliweg! Diese Liebe nahm bei Vater Limburg auch Gestalt an in den Gedichten und vor allem in seinen Zeichnungen und Skizzen. Welche Hinwendung zu den Schönheiten des Lebens und der Schöpfung überhaupt; welche Weite des Horizontes, welche eine liebevolle und beglückende Vertiefung ins Kleinste und ins Nächste: vielleicht ein Blatt, ein Baum, das Bild eines Dienstkameraden, das Angesicht oder die Gebärde eines lieben, nahen Menschen, und so vieles andere.

Ach, liebe Trauergemeinde, nehmt alles nur in allem in dieser wehmütigen Abschiedsstunde: Zwei reicherfüllte Menschenleben! Wir empfinden einen tiefen Schmerz, dass sie nicht mehr heimkehrten. Aber wir würden nicht in ihrem Geiste denken, empfinden, leben und handeln, wenn wir jetzt einfach der Traurigkeit das letzte Wort überliessen und dem Tod unsere tiefste Referenz erwiesen; wenn wir jetzt verzweifelt wären wie solche, die keine Hoffnung haben. Die Christusgnade der Liebe Gottes im Kreuz und in der Auferstehung leuchtet ja hinein in unsere Trauer und unser Leid!

Die beiden Heimgegangenen haben uns ein geistiges Erbe hinterlassen, das uns zum Positiven verpflichtet, zum Aufbauen, zu tapferer, zuversichtlicher Lebensbejahung und echter, freudiger Verantwortung, zum tätigen Arbeiten und Gestalten und immer wieder zu herzlicher, inniger, menschlicher Anteilnahme und schenkender, wacher, gütiger Liebe. Das wird den schwergeprüften Söhnen und ihren Angehörigen, das wird aber auch allen Freunden und Bekannten, das wird jedem einzelnen unter uns unvergesslich bleiben. Was sie uns schenkten in ihrem Leben und Wirken wird uns dazu anleiten, in freudiger Verantwortung und im Aufblick zu dem einen grossen Sämann, Christus, unser Leben als Gnadenfrist zu betrachten und gute Sämannsarbeit zu tun, damit wir dereinst auch ernten dürfen und unsere Frucht bleibe ins ewige Leben hinein.

"Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes." Und Geschenk der Liebe Gottes war ja auch das gesegnete Leben unserer beiden Heimgegangenen.

Gott, der du allein weise bist, dir sei Ehre und Dank für alles durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, unseren Herrn!

A m e n

*

CELLO-VORTRAG

von Eric Guignard
-mit Orgelbegleitung-

Sarabande in d-moll
von Willem De Fesch, 1687-1716

Liebe Trauergemeinde! Im Namen der Hinterbliebenen danke ich allen, die den beiden lieben Entschlafenen in ihrem Leben Liebe und Güte erwiesen haben und für die herzliche und innige Anteilnahme in diesen schweren Tagen der Trauer. Gebe Gott uns allen seinen rechten Trost und seine Hilfe.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch, Ihr lieben Leidtragenden, und mit einem jeden einzelnen unter uns.

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Grave in G-Dur
von Johann Sebastian Bach